

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

459 (25.10.1924) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Bezugspreis: halbmönatlich 1.30 Goldmark frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 1.20 Goldmark. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Goldpfennig, Sonntags 15 Goldpfennig. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 Goldmark ausschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen.

Chefredakt. H. v. Laer. Verantwortl. f. Dtschland: Frh. Ehrhardt; für den Nachrichtenteil: Hans Bosh; für Wirtschaft, Stadt, Baden: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: S. Weid; für „Pyramide“: Karl Joch; für Inserate: S. Schreiber; sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Tügler, Berlin-Siegth. Sedanstr. 17. Telefon: Amt Siegth. 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Ein englisch-russischer Konflikt.

Englischer Protest gegen sowjet-russische Propaganda in England.

London, 25. Okt. Mac Donald hat an den Geschäftsträger der Sowjetrepublik ein Schreiben gerichtet, dem die Abschrift eines von Sinowjew unterzeichneten Briefes an das Generalkomitee der englischen Kommunistischen Partei beigelegt ist, der Instruktionen zur gewalttätigen Beseitigung der englischen Staatseinrichtungen und der Zerkleinerung der königlichen Wehrmacht enthält. Das Foreign Office erklärt, die englische Regierung könne eine solche Propaganda nicht dulden und müsse sie als Einmischung in die inneren Angelegenheiten Englands ansehen.

London, 25. Okt. Das gestrige Schreiben des Foreign Office an Rakowski bildet die Fortsetzung des Tages und wird von der Presse eingehend behandelt. Die Blätter sprechen von einem

Sowjetkplotz gegen Großbritannien.

Rakowski erklärt zu der ganzen Angelegenheit, er halte den dem Schreiben des Foreign Office beigelegten Brief Sinowjews für eine grobe Fälschung. Das in London befindliche enalische Mitglied der Kommunistischen Internationale, Mac Manus, dessen Unterschrift das Moskauer Dokument ebenfalls trägt, erklärte, er habe dieses Dokument niemals unterzeichnet. — Der Sekretär der Kommunistischen Partei Großbritanniens erklärte, die Partei habe dieses Dokument nicht erhalten.

„Daily Telegraph“ hält es andererseits nicht für möglich, daß das Foreign Office das Schreiben Sinowjews veröffentlicht und einen so scharfen Protest an die Sowjetregierung gerichtet hätte, ohne vollständige Sicherheit über die Echtheit des Dokumentes zu haben.

„Daily Express“ bezeichnet die Veröffentlichung als ein

Wahlmanifest des Foreign Office.

das zwei Wirkungen auf die Wählerschaft haben könnte. Es könne die öffentliche Meinung noch mehr gegen die Russen und daher gegen die Sozialisten, die für die russische Anleihe eintreten, entflammen. Andererseits könne es als eine solche Gehe Britischer Unabhängigkeit seitens der sozialistischen Regierung und somit als ein Beweis angesehen werden, daß die britische Regierung nicht unter dem Stiefel Moskaus stehe. In politischen Kreisen nehme man allgem. an, daß die Sozialisten diese Sache als Vorwand benutzen, um weitere Erörterungen mit der Sowjetregierung über die Anleihe zu verbinden.

„Daily Mail“ teilt dagegen mit, daß das Schreiben Sinowjews bereits seit einiger Zeit in London bekannt sei, und daß das Blatt selbst gedruckt worden sei. Die Anerkennung der gegenwärtigen russischen Regierung wird von keinen Bedingungen abhängig gemacht werden. Nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen werden aber Verhandlungen beginnen, um die Interessen der Franzosen zu schützen, die bis zum Jahre 1917 russische Anleihen gezeichnet haben oder durch die Revolution in Rußland ihr Eigentum verloren haben.

Vor der Anerkennung Sowjetrußlands durch Frankreich.

Paris, 25. Okt. Wie das „Journal“ zu wissen glaubt, wird die französische Regierung in nächster Zeit die de jure-Anerkennung Sowjetrußlands vollziehen. Die Anerkennung der gegenwärtigen russischen Regierung wird von keinen Bedingungen abhängig gemacht werden. Nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen werden aber Verhandlungen beginnen, um die Interessen der Franzosen zu schützen, die bis zum Jahre 1917 russische Anleihen gezeichnet haben oder durch die Revolution in Rußland ihr Eigentum verloren haben.

Kamenev Botschafter der Sowjetregierung in Paris?

Paris, 25. Okt. Eine in Paris erscheinende russische Zeitung meldet, daß als Botschafter der Sowjetregierung Kamenev in Aussicht genommen sei. Er soll sofort nach Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland seinen Posten in Paris antreten. Wie das russische Blatt bemerkt, soll die französische Regierung nichts gegen die Wahl Kamenevs einzuwenden haben. Seine Gattin soll bereits in Paris befinden,

Die Plädoyer im Consul-Prozess.

Das Plädoyer des Reichsanwalts.

Leipzig, 24. Okt. Reichsanwalt Niehamer führte in seinem Plädoyer etwa Folgendes aus:

Die Verhandlung ergab ein gleiches Bild, wie es die Anklage feststellte. Ehrhardt handelte aus Ueberzeugung.

Es sei begreiflich, daß die Ehrhardt-Offiziere die Treue über Alles stellten.

Die ganze Sache sei erst bedenklich geworden, als es galt, die polnischen Aufstände in Oberschlesien abzuwehren, und Verhandlungen stattfanden, auf Grund deren Hoffmann und Klinger sich für berechtigt halten konnten, ein Abwehrregiment zu bilden und die Vorbereitungen dazu geheimzuhalten.

Der innerpolitische Zweck der Organisation sei als nachgewiesen zu betrachten. Die Satzungen hätten kämpfen wollen gegen die Weimarer Verfassung, gegen die Sozialdemokratie und gegen das Judentum. Man wollte bei inneren Unruhen das Gewicht der Organisation in die Waagschale werfen. Die Satzung von der antinationalen Verfassung sei ein böses Wort; aber aus der Erörterung der verschiedenen Offiziere heraus erklärbar.

Die Vertrauensleute, auf Grund deren Aussagen die Verichte über die Organisation Consul entlassen seien, seien alle erheblich belastet. Ihre gesamten Aussagen hätten sich als Erfindung herausgestellt.

Der Tatbestand der Geheimbünde sei nach § 128 des Reichsstrafgesetzbuches verwirklichte sich inwieweit, als die Angeklagten den geheim zu haltenden Zweck der Organisation, eine Macht im Staate zu sein, gekannt hätten. Sie seien schuldig, weshalb die Anklage gegen die Mitglieder der Hauptleitung aufrecht zu erhalten sei.

Als Stifter sei nur Hoffmann anzusehen, der sich als Vagabund Ehrhardt fühlte. Schuldig seien im Sinne des § 128 Hoffmann, Klinger, Müller, Kauter und Henrich, auch Siebel, aber in gewissem Maße.

Bei Wegelin, Seffner, Frisch, Anders, von Abendroth, von Joditz und Koppe sei die Verleumdung ihrer oberleitenden Heimatsorgane allein maßgebend gewesen. Die Berliner Angeklagten hätten nur irreführende Fiktion erfüllt. Wegelin sei wegen Verletzung der Ablieferungsfrist bezüglich der Maschinengewehrpistole zu bestrafen.

Bezüglich des Strafmaßes dürfe der unrichtigen Meinung, daß es sich um eine Wortschmähung handele, nicht Rechnung getragen werden.

Nun folgen die bereits gemeldeten Strafentwürfe.

Die Plädoyers der Verteidiger.

Nach halbtündiger Pause führte Rechtsanwalt Lütjens u. a. aus: Der Prozess habe das Ergebnis, daß die Anschuldigungen gegen die Organisation Consul in nichts zerfallen seien. Er sei der Meinung, daß ein Beweis für die politische Einstellung nicht erbracht worden sei; der Bund habe überzeugend und gewinnen wollen für die von ihm richtig gehaltenen Ziele. Die Angeklagten Broeren und Henkel seien freizusprechen. Zur damaligen Zeit war die Organisation noch nicht im Stadium der Gründung. Kapitänleutnant Hoffmann habe als Leiter der Organisation Consul erklärt, daß ein neuer Putsch ein Unglück sein würde. Die Ziele der Organisation seien ja in der Zeitschrift „Wiking“ öffentlich erörtert worden.

Rechtsanwalt Sachs führte u. a. aus: Es fehle der Vorles und das Bewußtsein der Staatsgefährdung, was besonders für Henrich gelte.

Rechtsanwalt Meiser weist in seinem Plädoyer auf die Verdienste hin, die sich die Angeklagten im Dienste des Vaterlandes erworben haben. Die Satzungen der Organisation Consul seien aufgebaut auf dem Grundsatz „Bereitschaft ist alles“.

Rechtsanwalt Bloch erinnerte ebenfalls an die Verdienste der Ehrhardtbrigade. Die Angeklagten seien Schützer und Schirmer der Republik gewesen.

Justizrat Dahn hält für das wichtigste Ergebnis des Prozesses die Erlebung der Behauptung von dem Vorliegen einer Wortschmähung.

Es werde an erwägen sein, ob das Gesetz zum Schutze der Republik verfassungsmäßig sei.

Emald plädiert für die Freisprechung seines Klienten Wehrmann.

In seinem Schlusswort verweist der Angeklagte Hoffmann darauf, daß die Angehörigen seiner Organisation im besetzten Gebiet gefürchtet und gehaßt worden seien, daher sollte das eigene Vaterland sie lieben.

Gegen die Lügen des „Journal“.

Eine amtliche Erklärung.

Berlin, 25. Okt. Amtlich wird gemeldet:

Der Berliner Korrespondent des „Journal“ beschäftigt sich in einer längeren Meldung erneut mit den angeblichen Verhöfen, die in Deutschland gegen die militärischen Klauseln des Versailler Vertrags begangen worden sein sollen. Die von ihm hierbei gestellten 7 Fragen, die offensichtlich ein Mitglied in der seit einiger Zeit von gewissen ausländischen Zeitungen betriebenen

Systematischen Hege gegen Deutschland

darstellen, sollen im folgenden klar und eindeutig beantwortet werden.

Die Behauptung, daß bei den diesjährigen Manövern die Reichswehr über 14 Offiziere und 18 Offizierskapitäne in Spezialuniform für jede Kompanie verfüge, ist ebenfalls falsch, wie die weitere Behauptung, daß während der Manöver elektrische Spezialapparate für die Verstärkung von Tanks verwendet wurden. Jedermann weiß, daß solche Apparate in das Reich der Fabel gehören.

Auf das bereits hinreichend gekennzeichnete Märchen von gemeinsamen Manövern der deutschen Flotte mit russischen Schwadern in der nördlichen Ostsee noch einmal einzugehen, erübrigt sich.

Die Geschütze, die früher zur Herstellung der größten Geschütze dienten, wurden bereits vor Jahren, entsprechend der Anordnung der J. M. A. R. von der Firma Krupp zerstört. Die J. M. A. R. hatte denn auch keinerlei Anlaß zu Veranlassungen in diesem Punkte. Der phantastische Berichterstatter scheint kein Empfinden dafür zu haben, ein wie schlechtes Zeugnis er mit seiner aburden Behauptung, daß die Kruppwerke seit einiger Zeit entgegen den Abrüstungsbestimmungen Kanonen von 305 und 34 Zentimeter Kaliber herstellen, der J. M. A. R. ausstellt.

Damit beantwortet sich die Frage, ob die Krupp die ausdrückliche Ermächtigung von der Reichsregierung zur Herstellung solcher Kanonen eingeholt hat und ob die Reichsregierung diese erteilte, von selbst.

Die Frage wegen des Bestehens von Unterständen und deren Verwendung als Spezialunterstände für schwere und erprobtere Artillerie ist völlig unverständlich. Es liegen keinerlei Veranlassungen der jeglichen Schießplatzeinrichtungen durch die J. M. A. R. vor.

Unrichtig ist schließlich auch, daß eine Reihe von Offizieren unter Benutzung auf einen Befehl der Reichsregierung sich einer Inspektion der Schiffsanwerter bei Gding widersetzt hätten.

Ein Protestschritt der französischen Regierung in Berlin?

Frankfurt a. M., 25. Okt. Wie die Frankfurter Zeitung aus Paris meldet, hat die französische Regierung wegen der Festhaltung des französischen Freiballons „Anjou“ durch die deutschen Behörden in Berlin einen Protestschritt unternommen.

Nach den Meldungen der Pariser Blätter sei bei dieser Gelegenheit auch die Freigabe der 12 der französisch-rumänischen Fluggesellschaft gehörigen Apparate verlangt worden, die im Laufe der letzten zwei Jahre auf dem Wege Prag-Paris in Deutschland hätten notlanden müssen und dort beschlagnahmt worden wären.

Der französische Ballon „Anjou“ ist vor einigen Wochen bei Emden gelandet und wurde, da das Ueberfliegen deutschen Gebietes ohne vorherige Genehmigung der deutschen Regierung verboten ist, von den Behörden beschlagnahmt.

Internationale Sozialpolitik.

Kritische Betrachtungen zum Prager Kongress.

Von Otto Thiel, M. D. R.

Es ist eine Utopie, anzunehmen, die soziale Frage der deutschen Arbeitnehmer könne, wie es die Sozialdemokratie ihren Anhängern beargeltlich zu machen versucht, auf internationaler Grundlage gelöst werden. Die soziale Lage der deutschen Arbeitnehmer ist vielmehr überwiegend abhängig von der nationalen Freiheit, von der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Deutschen Reiches und auch davon, in welcher Weise mit der in den Arbeitnehmerorganisationen zusammengefaßten innerpolitischen und wirtschaftlichen Macht gearbeitet wird.

Der sogenannte Frieden von Versailles hat der Welt mit hochtönenden sozialpolitischen Phrasen, aus Furcht der Siegerstaaten vor revolutionären Neigungen ihrer Arbeitnehmerschaft, das Internationale Arbeitsamt in Genf geschaffen. Immer mehr hat sich dieses internationale Amt als ein Instrument der Außenpolitik der Siegerstaaten erwiesen, dessen Direktor, der vormalige französische Munitionsminister Thomas, diese internationale sozialpolitische Einrichtung, für geeignet hielt, beleidigende, nationalkritische Beschlüsse gegen Deutschland zu richten. Dem Sozialpolitiker ist es deshalb schon längst klar geworden, daß vom Genfer Internationalen Arbeitsamt für Deutschland nichts Gutes zu erwarten ist, wenn sich nicht grundlegende Änderungen vollziehen.

Welche Beurteilung verdienen von diesen Gedankenengängen aus die nichtamtlichen sozialpolitischen Internationalen? Können sie zu einem wirksamen Gegengewicht gegen die Völkerbundsbürokratie ausgefacht werden, die sich im Internationalen Arbeitsamt unter Herrn Thomas Leitung breit macht? Von solchen Erwägungen heraus war an sich zu begreifen, daß von der Internationalen Vereinigung für gesellschaftlichen Arbeitsschutz und der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vom 29. September bis 5. Oktober in Prag ein Internationaler Kongress für Sozialpolitik veranstaltet wurde, auf dem, wie wir hofften, mit größter Offenheit und freimütiger über Tatsachen gesprochen werden würde, die vom Internationalen Arbeitsamt wegen seiner Abhängigkeiten und einseitig französischen Tendenzen seitens der sozialistischen Weltung geistlich unterdrückt werden.

Wir erlebten aber — um es vorweg zu sagen — eine bittere Enttäuschung. Schon die Vorbereitungen ließen alles zu wünschen übrig. Zunächst einmal war die Wahl des Ortes ein arger Mißgriff. Wenn die tschechoslowakische Regierung es auch hervorragend verstanden hat, rein äußerlich den Fremden den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu machen, hätten diese Neuherlichkeiten die Veranstaltung des Kongresses nicht über die Tatsache hinwegtäuschen sollen, daß es für einen wirklich sozial empfindenden Menschen und insbesondere für einen Deutschen ein peinliches Gefühl ist, daß dieser Kongress angeschlossen in dem Lande stattfindet, in dem, sogar unter dem Deckmantel der Sozialpolitik, eine himmelführende Vergewaltigung der nationalen Minderheiten, insbesondere unserer deutschen Brüder, zum Zwecke der völligen Tschechisierung der Sudetenlande, betrieben wird. Nach dem Gehören des tschechischen Außenministers war voranzusehen, daß die Tschechoslowakei aus diesen Kongress zu einer peinlichen nationalkritischen Propaganda benutzen werde.

Die Haltung der überwiegend sozialdemokratischen deutschen Delegation wurde aber beherzt von dem Bestreben, nur ja nicht irgend wie den süßen Frieden zu stören. So schloste man wortlos einen unangenehmen und objektiven man wortlos einen unangenehmen und objektiven sozialdemokratischen Präsidenten, so hielt man es unzumutbar, die sozialdemokratische Seite für eine Totschuld auf sozialdemokratischer Seite für eine Totschuld, ernsthaft über eine den deutschen Belangen dienlichere Fassung des von den Franzosen vorgelegten Entwurfs der Entschließung der Arbeitszeitfrage zu verhandeln. Kurz: das Bild, das die von einer sozialdemokratischen Mehrheit beherrschte deutsche Delegation dem Mehrheitsbeobachter bot, war, gemessen an der Bedeutung, die die deutsche Sozialpolitik in der Welt einnimmt, geradezu kläglich. Die deutschen Sozialdemokraten dachten offenbar an nichts anderes als daran, den Kongress als ein willkommenes Druckmittel für ihre innenpolitischen Kämpfe zu benutzen. Um diesen Zweck zu erreichen, wagten sie es nicht, mit einem angemessenen Selbstbewußtsein aufzutreten. Die Franzosen aber und die Tschechen fühlten sich als Herren ihrer nationalen Belange auf einem internationalen Parkett. Das ist es, was wir immer wieder mit Betrübnis feststellen müssen und woraus die deutschen Arbeitnehmer Folgerungen ziehen müssen, wenn sie nicht dauernd am kürzesten Hebel sitzen wollen.

Zur Arbeitszeitfrage wurde in einer von den Franzosen vorgelegten Entschließung die vorbehaltlose Ratifizierung des Washingtoner Abkommens (Achtstundentag) verlangt. Franzosen

und Engländer fürchten die deutsche Konkurrenz. Ihnen ist es in allererster Linie darum zu tun, die Arbeitslosigkeit ihres eigenen Landes zu beseitigen.

Als Professor Lujo Brentano, der achtzigjährige Vorkämpfer für kurze Arbeitszeiten, sich erhob und dem Kongress eine Fülle bemerkenswerter volkswirtschaftlicher Tatsachen, insbesondere hinsichtlich der Unvereinbarkeit der uns auferlegten Kriegsschuldbedingungen mit der Forderung nach Durchführung des Wirtschaftsentwicklungs in Deutschland vorbrachte, da erhoben sich die Vertreter aller anderen Nationen, um für die unbedingte Notwendigkeit völliger Gleichheit der Arbeitszeit in allen konkurrierenden Staaten einzutreten.

Bei der Frage der Arbeitslosenfürsorge sprach man über alle möglichen Ursachen der Arbeitslosigkeit, nur durfte nicht gesprochen werden über die tiefsten Ursachen der Desorganisation der Weltwirtschaft, die Unhaltbarkeit der wirtschaftlichen Grenzführung durch die Friedensdiffikultäten, die Verschlagung lebensfähiger und Bildung lebensfähiger Staaten, die Zerstörung der deutschen Wirtschaft durch den französischen Militarismus und die Erpressung wirtschaftlich untragbarer Kontributionen.

Neue Verordnungen der Rheinland-Kommission.

Koblenz, 25. Okt. Die Rheinland-Kommission hat drei neue Verordnungen erlassen. Die Sonderverordnung Nr. 275 befaßt sich mit der Verteilung des Ertrages aus Verkäufen der auf den rheinischen Bahnen zurückgebliebenen Waren.

Räumung.

Berlin, 25. Okt. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Jülich (im Taunus): Wahrung der Ort bisher von einem Bataillon belegt war, das 33 Wohnungen für

sich in Anspruch nahm, ist jetzt ein anderes Bataillon eingesetzt, das über 50 Wohnungen beschlagnahmt hat, und wahrscheinlich auch die Bangeverbesohle beanspruchen wird.

Grauenhafte Mißhandlungen deutscher Gefangener im Ruhrgebiet?

Berlin, 25. Okt. Ein Wilhelm Jansen hat im „Berliner Lokalanzeiger“ Schilderungen grauenhafter Mißhandlungen, die an deutschen politischen Gefangenen im Ruhrgebiet verübt worden seien, veröffentlicht.

Die Lieferung von Reparationskohle.

Die Essener Verhandlungen.

Essen, 25. Okt. Die Verhandlungen über die Lieferung von Reparationskohle fanden vom 21. bis 24. Oktober in Essen zwischen Vertretern der deutschen Regierung und des Kohleninhalts einseitig und Vertretern der französischen, belgischen und italienischen Regierung andererseits statt.

Paris, 25. Okt. „Libre Belge“ zufolge wird angefangen die großen Kohlenvorräte die Frage erörtert, ob man nicht einen Tag feierlich die Woche in den Gruben des Beckens von Charleroi einführen soll.

Die Zukunft Kameruns.

Berlin, 25. Okt. Die Morgenblätter melden aus Genf: Die Mandatskommission des Völkerbundes prüfte gestern in gemeinsamer Sitzung die Berichte über das japanische Mandat an den Südpazifik und über das englische Kamerun-Mandat.

Nolle über die französische Armee.

Paris, 25. Okt. Im „Matin“ veröffentlicht heute Jules Sauerwein ein Interview mit General Nolle, in dem sich dieser über die Pläne zur Neugestaltung der französischen Armee äußerte.

General Nolle erklärte u. a.: Ich sehe, daß in der Presse vor allem meine Erklärungen über die Einschränkung der Militärdienstpflicht vor der Finanzkommission wiedergegeben werden.

Die nationale Verteidigung eines Landes stützt sich auf zwei Kräfte: die erste ist die Vorbereitung auf einen Verteidigungskrieg, dazu gehört die Schaffung der bewaffneten Nation. Ich denke hierbei hauptsächlich daran, von jetzt ab eine enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Militär zu schaffen und zwar derart, daß jede Erfindung zur Stärkung unserer Sicherheit angewandt wird.

Die Armee muß auch dem Bedürfnis unserer Kolonien entsprechen. Die Größe der Armee kann verschieden sein nach dem Stand der Sicherheit, in dem wir uns nach den internationalen Verträgen und dem Abkommen des Völkerbundes befinden.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 25. Okt. Der „Lokalanzeiger“ meldet, daß zwischen den schlesischen, oberschlesischen und schleswig-holsteinischen Bauernvereinen einerseits und der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes andererseits ein gemeinsames Vorhaben bei den Wahlen am 7. Dezember vereinbart worden ist.

Hamburg, 25. Okt. Die deutschnationale Volkspartei hatte zu gestern Abend eine Beamtenwählerversammlung einberufen.

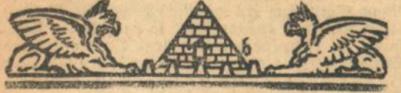
München über den Kronprinzen. Berlin, 25. Okt. In der auch von deutschen Zeitungen verbreiteten Nachricht der „New York World“, daß Graf Westary mit dem Kronprinzen über eine etwaige Ehe

kandidatur bei den Deutschnationalen bzw. wegen einer Erklärung zur Unterstützung der Partei verhandelt habe, wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ von zuverlässiger Seite bestätigt, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort ist.

General Verraux von der Versammlung durch minutenlanges Handelsklatzen begrüßt wurde und die Rednertribüne betrat, erschollen aus der Versammlung diese Worte: „Vive la France!“ Diese Zwischenrufe lösten an verschiedenen Stellen des Saales Schlägereien aus.

Streit auf der Berliner Hoch- und Untergrundbahn. Berlin, 25. Okt. Eine große Versammlung des technischen Personals der Berliner Hoch- und Untergrundbahn schloß gestern Abend den für das Hochbahnpersonal gefällten Schiedspruch ab.

Das Sekretariat Primo de Riberras aufgelöst. Paris, 25. Okt. Nach Meldungen aus Madrid ist das Sekretariat des Generals Primo de Riberra aufgelöst.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in der morgigen Nummer (43) folgende Beiträge: Aus den Erinnerungen eines alten Karlsruhers.

Der Stiefelwischer.

Strasenszene in New York. Von Anna Koch. Es gibt in New York viele reiche Leute, die sich neben dem Kammerdiener noch einen Hausmann halten können, der die Kunst des Stiefelwischens gewiß versteht.

Erhabene Stibe, als gälte es Könige zu krönen, im Glaskasten, oder im Freien, mit oder ohne Schirm.

Hier thronen Damen und Herren hoch erhoben mit Gesichtern, als wäre über eine Welt zu gebieten, indes eine Menge Bürsten, Tücher und Wische den rühmreichen „erhöhten Glanz“ hervorzaubern.

Diese Kunst der Stiefelwischer ist ehrtbar, reell, sehr nützlich und hat ihre Kunden. Man kann sich hier, was erhöhten Glanz betrifft, anvertrauen. Sie ist aber etwas langweilig, wie schließlich alles Zünftige.

Die in guten alten Zeiten der Handwerksburche sein Besten auf den Rücken nahm und wanderte, so nimmt der von den Zünftigen so verachtete Unzünftige sein kleines Kästchen auf den Rücken, oder unter den Arm, und schweift in dem feineren Meer der Großstadt nach Entdeckungsfahrten, die weiland der tapfere Kolumbus dies auch getan hat.

Dieser Unzünftige taucht plötzlich an großen Plätzen, an verkehrsreichen Straßen, bei festlichen Umzügen auf, die Wäde gegen den Boden gerichtet, ob nicht von ungefahr ein solanwidriges Stiefelpaar des Wegs daher käme.

läutelein der Unzünftigen zu sehen, statt auf den erhabenen Thron der Zünftigen.

Möge das Meer der Zünftigen über seine Erhabenheit triumphieren. Der Triumph der interessanteren Kundstätt kann den unansehnlichen Unzünftigen nicht genommen werden.

Der ist vielleicht ein niedliches Mädchen mit fadenscheinigem Köcklein und abgetretenen Schuhen, mit süßem Gesicht und — obligatorisch geschnittenem Haar nicht etwa bemerkenswerter, als die blasieren Gesichter der angestammten Frauenwelt auf geraden, hoben Stiefelschuh, die, auf erhöhtem Stuhl sitzend, geringschätzig auf die armelige Kundstätt der Zunftlosen herabsehen?

An der berühmten fünften Avenue war es. An der zweitwertigsten Straße, vor dem klassischen Bau der Bibliothek, bei einer Parade. Samstag mittag um Neberlauf. Alle Geschäfte aus. Fabelhaftes Gewimmel. Aus der Bibliothek kommend gerate ich unabdinglich in diesen Menschenstrom.

kann. „Für fünf Cent.“ flehen ihre Augen, „werden wir dir gerne erhöhten Glanz für den Sonntag, auf deine Füße zaubern.“

Ein schlanter Anade — im Stiefeln reif für eine Romeoizene — lag zu meinen Füßen. Wahrhaftig, er machte nicht den Fehler des Zünftigen. Sorgfältig entfernte er zuerst den alten Staub.

Alles erhob sich. Eine Schar Kritiker in irgend einer Tracht. Eine Menge Automobile mit Fahnen und Fähnchen. Mein Unzünftiger hatte für einen Augenblick den Gelderwerb vergessen. Er stand, mit der Bürste und den Wappeln in der Hand, neben mir.

Während die Menge die fünfte Avenue entlang schaute, suchte mein kleiner Wegelagerer nach neuer Kundstätt und ich dachte bei mir selbst: Entweder hat er schon viele Paraden gesehen, oder hat eine fremde Mutter, oder hat das Zeug zum Millionär, bei dieser Jugend den glanzvollen Aufstieg verachtend, nach Brot zu gehen, während seine gleichalterigen Kameraden es sich auf den Löwen und Springbrunnen vor der Bibliothek höchst wohl sein ließen.

Deutscher Landwirtschaftsrat. Der Landwirtschaftsrat gegen das deutsch-spanische Handelsabkommen.

W. Berlin, 24. Okt. Im weiteren Verlauf der Aussprache des Landwirtschaftsrates empfahl Dr. Müller-Karlsruhe die Annahme einer Entschliessung, wonach der deutsche Landwirtschaftsrat dagegen Einspruch erhebt, dass durch den Abschluss des Handelsabkommens mit Spanien der deutsche Weinbau dem Ruin überliefert wird.

Die Entschliessung wurde einstimmig angenommen, ferner eine solche, die eine Beschränkung des Gesehwurdes auf Umstellung des Rentenwesens auf Goldmark, die Veranlagung aller grundlegenden Reformen der Unfallversicherung bis zur Rückkehr normaler Zeiten, ferner die Aufhebung der Verordnung vom 30. Oktober 1923 fordert, wodurch dem Reichsarbeitsminister die Ermächtigung zu tiefgehenden Eingriffen in die Organisation der Unfallversicherung gegeben wurde.

Weiter wurde eine Resolution beschlossen, worin u. a. für die Vermögenssteuer die Anhebung an die tatsächlichen Ertragswerte, für die Vermögenssteuer der Erbschaften und eine Ermäßigung der vierten Steuerstufe, eine Herabsetzung der Umsatzsteuer und Freistellung des Eigenverbrauchs von dieser Steuer gefordert wird.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der Herr Staatsbankpräsident a. D.

Der abgesetzte Präsident der thüringischen Staatsbank, der Sozialist Löb aus Mannheim, dessen Geschäftsführung in der letzten Zeit viel besprochen wurde, hat am Mittwochabend in Karlsruhe gesprochen. Ueber seine Ansichten geht uns folgender Bericht zu:

Es war eine mit wenigen Andersgläubigen durchsetzte grundtätig dankbare Zuhörerschaft, welche am Mittwochabend der Propagandaabende des sozialdemokratischen Staatsbankpräsidenten a. D. von Thüringen, des neuerdings der besonderen öffentlichen Aufmerksamkeit verfallenen Herrn Löb aus Mannheim, gespanntes Interesse und am Schluss frenetischen Beifall lieh. Der Saal des Friedrichshofs war dicht besetzt und der Vorlesende wußte in seiner Eröffnungsrede gleich sehr geschickt das ungeachtet alles sozialdemokratischen Weltbürgertums auf den Einzelnen stets wirksame Moment der trüber Veranlassung herauszuheben, indem dieser Redner die Abkündigung des Referenten aus Mannheim als ein heimliches Vindikationsverbrechen. Der Referent knüpfte dann auch seine Einleitung hieran an, etwa mit der Äußerung, daß die heimatischen Klänge es seien, die ihm fern von seiner Heimat in einem deutschen Stamme für die Sozialdemokratie kläupfenden die nötige Stärkung verleihen müßten.

Der von dem Redner mit hohem Stimmaufwand gegebene Aufsatz zum Wahlkampf war merkwürdiger Weise weniger ein politisches als ein wirtschaftliches Programm, nämlich der Satz, daß die kommunistische Parole: „Zuerst Eroberung des Staates durch das Proletariat“ im Ausland seine Undurchführbarkeit erwiesen habe und daher erst jetzt werden müsse durch den Satz: „Zuerst Eroberung der Wirtschaft“.

Morituri. „Leninski Labor“.

Der neue Ausrottungsplan gegen die russische „Intelligenz“.

Unter obiger Ueberschrift brinnt die „Maoische Rundschau“ eine Mitteilung, die auf die inneren Zustände ein erschütterndes Bild wirft und erkennen läßt, was wir in absehbarer Zeit von der Wiederarbeit unterer östlichen Nachbarn zu erwarten haben.

Dies Blatt schreibt: Aus Kreisen der russischen Intelligenz, die sich wieder eine Zeit schwerer Verfolgung durchgemacht, erhalten wir durch einen aus Russland hier eingetroffenen Flüchtling folgenden verzerrenden Bericht, um dessen weitestmögliche Verbreitung gebeten wird:

Als zur Zeit des terroristischen Kommunismus in Sowjetrußland Abertausende von Gebildeten und Gebildeten hingerichtet wurden, ging ein Schrei des Entsetzens durch die ganze Welt. Nicht vielen von denen, deren Leben damals verschont blieb, gelang es später, aus dem Lande zu fliehen. Eine große Zahl der Zurückgebliebenen überließ sich willkürlich dem Schicksal und fügte sich schlecht und recht der neuen Ordnung. Es kam dann eine Zeit, während welcher der Kommunismus mildere Formen annahm, und es trat sogar eine Periode ein, in der die „Intelligenz“ als wertvoller Mitarbeiter zum Wiederaufbau des durch kommunistische Experimente zerstörten Landes herangezogen wurde. Es hatte fast den Anschein, als ob die Hoffnung, daß trotz aller unüberwindlichen Gegensätze zur neuen Ordnung, dennoch in Russland wieder ein ruhiges Leben und gesichertes Auskommen zu finden sei, sich verwirklichte. Diese Hoffnung hat sich jetzt als trügerisch erwiesen.

Der neueste Erlass der Sowjetregierung hat im „Leninski Labor“, d. h. in dem Auftrage kommunistischer Parteigenossen zum Erlass der Gebildeten, und der Neubesehung aller bisher von der „Intelligenz“ eingenommenen Stellen-

zeugnis für die Tatsache, daß es führende Kräfte genug oder vielmehr zu viel in der Sozialdemokratie gibt, welche allen Ernstes eine weltumwälzende Bewegung ausschließlich mit Miktönen, Doh und Gahndst alauben ernähren zu können, eine Aufbaubewegung sogar, wie sie selber sagen.

Herr Löb glaubte, sich zum Ruhm anrechnen zu lassen, daß er mit 2000 ihm anvertrauten Goldmark als Staatsbankpräsident bis zu seinem Abgang vier Millionen Goldmark zugunsten der Staatsbank „gemacht“ habe. Er erzielte sogar Beifall damit und — ungläublich zu sagen — in der angeblich gemeinwirtschaftlich gesinnten Versammlung sogar mit der Ausführung, er habe den Beweis geliefert, daß der Staat imstande sei, wenn er mit kapitalistischen Methoden arbeite, ebenso produktiv (!) zu sein, wie die verlegte private Wirtschaft. Dieses Vorgehen mit kapitalistischen Mitteln sei der einzige Weg zur Eroberung der Wirtschaft für das Proletariat — alles unter der Voraussetzung, daß ein so geschäftstüchtiger Vertreter wie er an der Spitze steht.

Diese deutliche Annäherung an den Staatssozialismus und ihren Widerspruch zur marxistischen Lehre, an die man die Massen heute so gern noch alauben läßt, zu vermerken, lohnt sich gewiß; aber nicht weniger wichtiger ist die Frage, wozu die Anwendung kapitalistischer Mittel durch sozialdemokratische Funktionäre führen müßte, ob nicht das ganze Drum und Dran der kapitalistischen Methoden und die entwickelte Technik der Profitgierigkeit, die empfohlen wird, in allzuvielen Fällen schädlich auch in den Massen ein nur allzuberechtigt Miktönen darüber erzeugen müßte, mit wieviel Profit diese Technik eigentlich arbeitet und ob die oft selbst höchsten Schwierigkeiten aufhebende Wirkung der Erbschaft nicht aus technischen Gründen oder aus kapitalistischem Grundfakt nicht immer ganz durchsichtig sei.

Die geschäftlichen Erfolge des Referenten in allen Ehren — er wird bei seiner Gewandtheit, die sein mehr als einstündiger Vortrag schlagend bewies, in der einen oder anderen Stellung sicher noch weitere Goldmillionen machen — aber er oder seine Parteigenossen werden, wenn ihnen die politische Allmacht zufiele, darüber hinaus auch noch andere Millionen machen. Wenn sozialdemokratische Politik, wie zu befürchten, vorläufig den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erzwänge und der Tag erwiesener wäre, wo deutsches Blut als gewöhnlicher Zwangsvolksträger des Völkerbundes nach Afrika marschieren müßte, um die französischen Milliarden herauszuholen — Vorwände und Umstellungen in der Form wären natürlich so billig wie Brombeeren —, wenn der russische Winter fürchterlichen Andenkens vom Anfang des vorigen Jahrhunderts sich erneuern würde, dann wären auch die Millionen Menschen, um die es sich diesmal handeln würde, von den „Eroberern der Wirtschaft mit kapitalistischen Mitteln“ gemacht, „gemacht“ in jenem anderen Sinn, der das Gegenteil des Wortlauts bedeutet. Der Rufschrei aber des deutschen Volkes würde wohl schwerlich ein anderes Echo finden, als das hysterische Loh des Demetrius für den Kaiser Snoch im Sommerachtsraum.

Die Rede des Referenten ist auch in einer anderen Beziehung keine politische Rede gewesen, wohl aber war der Redner selbst recht „politisch“, als er die Rednerprüfung nach dem geübten Menschenverstande — eine solche natürlich, die zu seiner Freipräsentation in dem Verfahren wegen seiner Gebahrung als Staatsbankpräsident führen soll. — veranlaßt als erste Vorbereitung kritischer Entrüstungsveranstaltungen, wenn dies nicht geübt wird.

Das ernste Geändnis aus dieses Redners, daß die Sozialdemokratie das Reichsamt Schwarz-Rot-Gold nur als Mittel und Uebergang zu einer ausschließlich sozialdemokratischen Kampforientation will, soll nicht vergessen werden, ebenso wie seine wertvolle Feststellung, daß die Gründung in letzter Stunde geschah, um den Uebergang der dort einestellenden Jugend in andere Hände verhindern zu können. Es will uns zwar beinahe scheinen, als ob der

gen durch Kommunisten ein sicheres Mittel erdacht, um mit der Klasse der Gebildeten aus der früheren Zeit endgültig aufzuräumen. Der Unterschied in der Wahl der Mittel im Vernichtungskampf gegen den Rest des gebildeten Aufstand besteht nur darin, daß die Vernichtung dieser Klasse nicht mehr durch Kugel und Schwert erfolgt, sondern langsamer, qualvoller, und — unaufhaltbarer, durch allmähliches Hintertreiben bewirkt wird.

Offizielle sowjetrussische Nachrichten, denen man in diesem Falle wohl Glauben schenken muß, berichten, daß zum 1. September insgesamt bereits 348 000 Gebildete aus staatlichen Anstellungen oder auch aus freien Berufen heraus auf die Straße geworfen wurden, allein aus dem Grunde, weil sie keine „proletarische“ Abstammung nachweisen können. Erst ist wurden diese Verurteilten durch reinblütige „Genossen“, oder solche, die sich dafür ausgeben.

Allein 5000 Ingenieuren, die bisher in staatlichen Unternehmungen in Stellung waren, ist nicht nur gekündigt worden, sondern es wurde ihnen gleichzeitig auch verboten, sich irgendwo in Russland als Handarbeiter einen Erwerb zu suchen.

Zehntausende von Lehrern, denen entweder der Mangel politischer Unzuverlässigkeit anhaftete oder die es nicht vermochten, sich mit dem „Postfakt“ zu befremden, teilten das gleiche Schicksal. Ebenso hat die soeben benannte „Lenins-Aktion“ der Hochschulen von schädlichen Elementen“ wiederum vielen Tausenden von Studenten nichtproletarischer Abstammung die Arbeitsmöglichkeit genommen.

Rechnet man durchschnittlich nur 3 Familienmitglieder pro Kopf der Ausgekochten, so kommt man auf Millionen von Menschen, deren Schicksal es ist, früher oder später vorzeitig dem Tode zu verfallen, weil ihnen die Erwerbsmöglichkeit genommen wird. Aller Voraussicht nach werden diese Opfer einer verbündeten Doktrin mit in erster Reihe im Heere der Hungernden stehen, deren Zahl infolge der Mis-

erte unaufhaltbar wächst. Nur wenige „Intelligente“ dürften diesem Schicksal entgehen. Wie wird sich diesmal die übrige Welt zu dieser Hölle, aber zitternden Ausrottung der Ueberbleibsel des gebildeten Aufstand stellen? Wäre es nicht in erster Reihe Pflicht des Völkerbundes, mit allen erdenklichen Mitteln vor diesem Massenmorden zu retten, was noch zu retten ist? Oder wird die Welt auch in diesem Falle nur mit Bedauern die „empörende Tatsache“ konstataieren? Millionen fordert der Hunger, Millionen die Seuchen, Millionen ein nachweisbares Experimentieren mit Utopien. Es muß etwas unternommen werden, das Weltgewissen muß, ehe es zu spät wird, wachgerufen werden. Es sind doch Menschen, um welche es sich handelt.

den berechtigten Wünschen der Stilkäufer Rechnung trägt und zum mindesten Sonntag früh 6 Uhr oder 6.40 Uhr nach Bühl—Achern und Sonntag abend in umgekehrter Richtung einen Sonderzug fahren läßt, womit einerseits den Sportlern eine menschenwürdige Fahrt gewährleistet ist, während andererseits jede Belästigung der in den fahrplanmäßigen Zügen Reisenden durch Schneeschuhe um vermieden wird. Am geeignetsten wäre, die Stilkäufer direkt von Karlsruhe mit zwei Dalkestationen, Rasthof und Doh, bis Bühl und Achern durchzuführen.

Hauptversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Stiklub Schwarzwald.

Kn, Karlsruhe, 25. Okt. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Stiklub Schwarzwald hielt am Freitag abend im „Bärenzwinger“ (Colosseum) ihre diesjährige, stark besuchte Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Ott erhaltete zunächst den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Klub in enger Gemeinschaft mit dem Alpenverein auch im vergangenen Jahr arbeitete. Die Karlsruhe Ortsgruppe veranstaltete im letzten Winter einen Springkurs auf Hundsee, der von Beetzger-Maes geleitet wurde; die Wettläufe der Gruppe litten unter außerordentlicher Ungunst der Witterung, die zufällig den einen Januarsonntag ansahen, während im übrigen fast den ganzen Winter über prächtiges Skiwetter zu verzeichnen war, so daß der Sport sich wie noch in diesem Jahre zuvor entfalten konnte. Eine große neue Skihütte geht zurzeit ihrer Vollendung entgegen; sie liegt bei Schönbunn, unweit des Zinnensteins auf dem Wege von Oberal nach der Unterkamut. Die Jugend vor allem dürfte mit diesem neuen Haus eine Gelegenheit zur häuslichen Unterfunft gefunden haben. Die Kosten der Hütte sind allerdings bei weitem nicht gedeckt.

Herr Müller erhaltete den Kassensbericht und teilte mit, daß die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Karlsruhe von 891 auf 914 gestiegen sei. Das neue Winterprogramm sieht zunächst einen Skikurs für Anfänger und Fortgeschrittene um die Weihnachtszeit vor. Es ist beabsichtigt, den Kurs, wie vor dem Kriege, in der Schweiz abzuhalten, da dort Ende Dezember in der Regel weit bessere Schneeverhältnisse vorhanden sind wie im Schwarzwald. Voraussetzlich dürfte der Kurs in Parpan oder Plums abgehalten werden; man rechnet mit einem Kursbeitrag, der alles umfaßt, von 120 M für etwa 8 Tage. Ein Anfängerkurs ist ferner für die Jugend in Aussicht genommen, und zwar soll hierfür als Basis die Hütte bei Schönbunn gewählt werden. Ferner dürfte wiederum ein Springkurs im Laufe des Winters vor sich gehen.

Herr Ott machte im weiteren Verlauf der Versammlung Mitteilung über die Gaubildung im Stiklub Schwarzwald. Die Karlsruhe Ortsgruppe gehört nunmehr dem großen „Gau Hornisgrünbe“ an. Der vom Hauptverein allgemein am 18. Januar festgesetzte Gauwettkampf findet für den Gau Hornisgrünbe im Gebiete des Kurbaues Hundsee statt; außerdem wird am 11. Januar ein interner Ortsgruppenwettkampf in Verbindung mit dem Hochschulwettkampf abgehalten werden. Die Versammlung beschloß, in diesem Winter wieder einige Sonntags-Führungstouren in Nord-Schwarzwald zu veranstalten.

Eine längere Debatte brachte der Punkt „Verkehrsverhältnisse“. Ganz übereinstimmend ist die Meinung, es sei in der Tat nicht mehr angängig, daß das große Meer der Stilkäufer Sonntag früh, wie vor allem Sonntag abend in bereits schon vom Oberal her kommende überfüllte Züge „verkauft“ wird.

Der Vorsitzende bezeichnete mit Recht diesen Zustand als „menschenunwürdig“. Es muß unbedingt darauf gedrungen werden, daß, wie dies schon immer vor dem Kriege gewesen war, als der Skivort noch bei weitem nicht eine solche Ausdehnung wie heutzutage genommen hatte, Sonderzüge für Stilkäufer in der Sonntagsfrühe und am Sonntag abend eingeleitet werden, die ja ganz unzweifelhaft von den gewaltigen Scharen der in die Berge ziehenden Stilkäufer auch vollaus belegt werden dürften. Man wolle daher nicht veräumen, ganz besonders an dieser Stelle einen Appell an die Reichsbahndirektion zu richten, daß diese im bevorstehenden Winter

den berechtigten Wünschen der Stilkäufer Rechnung trägt und zum mindesten Sonntag früh 6 Uhr oder 6.40 Uhr nach Bühl—Achern und Sonntag abend in umgekehrter Richtung einen Sonderzug fahren läßt, womit einerseits den Sportlern eine menschenwürdige Fahrt gewährleistet ist, während andererseits jede Belästigung der in den fahrplanmäßigen Zügen Reisenden durch Schneeschuhe um vermieden wird. Am geeignetsten wäre, die Stilkäufer direkt von Karlsruhe mit zwei Dalkestationen, Rasthof und Doh, bis Bühl und Achern durchzuführen.

den berechtigten Wünschen der Stilkäufer Rechnung trägt und zum mindesten Sonntag früh 6 Uhr oder 6.40 Uhr nach Bühl—Achern und Sonntag abend in umgekehrter Richtung einen Sonderzug fahren läßt, womit einerseits den Sportlern eine menschenwürdige Fahrt gewährleistet ist, während andererseits jede Belästigung der in den fahrplanmäßigen Zügen Reisenden durch Schneeschuhe um vermieden wird. Am geeignetsten wäre, die Stilkäufer direkt von Karlsruhe mit zwei Dalkestationen, Rasthof und Doh, bis Bühl und Achern durchzuführen.

Hauptversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Stiklub Schwarzwald.

Kn, Karlsruhe, 25. Okt. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Stiklub Schwarzwald hielt am Freitag abend im „Bärenzwinger“ (Colosseum) ihre diesjährige, stark besuchte Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Ott erhaltete zunächst den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Klub in enger Gemeinschaft mit dem Alpenverein auch im vergangenen Jahr arbeitete. Die Karlsruhe Ortsgruppe veranstaltete im letzten Winter einen Springkurs auf Hundsee, der von Beetzger-Maes geleitet wurde; die Wettläufe der Gruppe litten unter außerordentlicher Ungunst der Witterung, die zufällig den einen Januarsonntag ansahen, während im übrigen fast den ganzen Winter über prächtiges Skiwetter zu verzeichnen war, so daß der Sport sich wie noch in diesem Jahre zuvor entfalten konnte. Eine große neue Skihütte geht zurzeit ihrer Vollendung entgegen; sie liegt bei Schönbunn, unweit des Zinnensteins auf dem Wege von Oberal nach der Unterkamut. Die Jugend vor allem dürfte mit diesem neuen Haus eine Gelegenheit zur häuslichen Unterfunft gefunden haben. Die Kosten der Hütte sind allerdings bei weitem nicht gedeckt.

Herr Müller erhaltete den Kassensbericht und teilte mit, daß die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Karlsruhe von 891 auf 914 gestiegen sei. Das neue Winterprogramm sieht zunächst einen Skikurs für Anfänger und Fortgeschrittene um die Weihnachtszeit vor. Es ist beabsichtigt, den Kurs, wie vor dem Kriege, in der Schweiz abzuhalten, da dort Ende Dezember in der Regel weit bessere Schneeverhältnisse vorhanden sind wie im Schwarzwald. Voraussetzlich dürfte der Kurs in Parpan oder Plums abgehalten werden; man rechnet mit einem Kursbeitrag, der alles umfaßt, von 120 M für etwa 8 Tage. Ein Anfängerkurs ist ferner für die Jugend in Aussicht genommen, und zwar soll hierfür als Basis die Hütte bei Schönbunn gewählt werden. Ferner dürfte wiederum ein Springkurs im Laufe des Winters vor sich gehen.

Herr Ott machte im weiteren Verlauf der Versammlung Mitteilung über die Gaubildung im Stiklub Schwarzwald. Die Karlsruhe Ortsgruppe gehört nunmehr dem großen „Gau Hornisgrünbe“ an. Der vom Hauptverein allgemein am 18. Januar festgesetzte Gauwettkampf findet für den Gau Hornisgrünbe im Gebiete des Kurbaues Hundsee statt; außerdem wird am 11. Januar ein interner Ortsgruppenwettkampf in Verbindung mit dem Hochschulwettkampf abgehalten werden. Die Versammlung beschloß, in diesem Winter wieder einige Sonntags-Führungstouren in Nord-Schwarzwald zu veranstalten.

Eine längere Debatte brachte der Punkt „Verkehrsverhältnisse“. Ganz übereinstimmend ist die Meinung, es sei in der Tat nicht mehr angängig, daß das große Meer der Stilkäufer Sonntag früh, wie vor allem Sonntag abend in bereits schon vom Oberal her kommende überfüllte Züge „verkauft“ wird.

Der Vorsitzende bezeichnete mit Recht diesen Zustand als „menschenunwürdig“. Es muß unbedingt darauf gedrungen werden, daß, wie dies schon immer vor dem Kriege gewesen war, als der Skivort noch bei weitem nicht eine solche Ausdehnung wie heutzutage genommen hatte, Sonderzüge für Stilkäufer in der Sonntagsfrühe und am Sonntag abend eingeleitet werden, die ja ganz unzweifelhaft von den gewaltigen Scharen der in die Berge ziehenden Stilkäufer auch vollaus belegt werden dürften. Man wolle daher nicht veräumen, ganz besonders an dieser Stelle einen Appell an die Reichsbahndirektion zu richten, daß diese im bevorstehenden Winter

den berechtigten Wünschen der Stilkäufer Rechnung trägt und zum mindesten Sonntag früh 6 Uhr oder 6.40 Uhr nach Bühl—Achern und Sonntag abend in umgekehrter Richtung einen Sonderzug fahren läßt, womit einerseits den Sportlern eine menschenwürdige Fahrt gewährleistet ist, während andererseits jede Belästigung der in den fahrplanmäßigen Zügen Reisenden durch Schneeschuhe um vermieden wird. Am geeignetsten wäre, die Stilkäufer direkt von Karlsruhe mit zwei Dalkestationen, Rasthof und Doh, bis Bühl und Achern durchzuführen.

Aus Baden.

Baden-Baden, 25. Okt. Die goldene Hochzeit konnten heute die Schuhmachermeisterseheleute Kahlhoff feiern.

Freiburg i. Br., 24. Okt. (Hochverratsprozess.) Die die Freiburger Blätter melden, kann die Voruntersuchung gegen die des Hochverrats beschuldigten Kommunisten des badischen Oberlandes nunmehr für nahezu abgeschloffen gelten. Ueber den Ort, an dem die gerichtliche Hauptverhandlung stattfinden würde, war man bis jetzt im Zweifel. Zuständig wäre zur Aburteilung der Staatsanwaltschaft, dessen Sitz sich in Leipzig befindet. Da jedoch der Transport der 35-40 Angeklagten nach Leipzig mit erheblichen Kosten verbunden wäre und die in diesem Fall sich ergebenden Zeugniskosten die Staatskasse sehr stark belasten würden, ist aus diesen Erwägungen heraus beschlossen worden, zu diesem Strafprozess den Staatsgerichtshof in Freiburg i. Br. tagen zu lassen. Die Verhand-

lungen durch Kommunisten ein sicheres Mittel erdacht, um mit der Klasse der Gebildeten aus der früheren Zeit endgültig aufzuräumen. Der Unterschied in der Wahl der Mittel im Vernichtungskampf gegen den Rest des gebildeten Aufstand besteht nur darin, daß die Vernichtung dieser Klasse nicht mehr durch Kugel und Schwert erfolgt, sondern langsamer, qualvoller, und — unaufhaltbarer, durch allmähliches Hintertreiben bewirkt wird.

Offizielle sowjetrussische Nachrichten, denen man in diesem Falle wohl Glauben schenken muß, berichten, daß zum 1. September insgesamt bereits 348 000 Gebildete aus staatlichen Anstellungen oder auch aus freien Berufen heraus auf die Straße geworfen wurden, allein aus dem Grunde, weil sie keine „proletarische“ Abstammung nachweisen können. Erst ist wurden diese Verurteilten durch reinblütige „Genossen“, oder solche, die sich dafür ausgeben.

Allein 5000 Ingenieuren, die bisher in staatlichen Unternehmungen in Stellung waren, ist nicht nur gekündigt worden, sondern es wurde ihnen gleichzeitig auch verboten, sich irgendwo in Russland als Handarbeiter einen Erwerb zu suchen.

Zehntausende von Lehrern, denen entweder der Mangel politischer Unzuverlässigkeit anhaftete oder die es nicht vermochten, sich mit dem „Postfakt“ zu befremden, teilten das gleiche Schicksal. Ebenso hat die soeben benannte „Lenins-Aktion“ der Hochschulen von schädlichen Elementen“ wiederum vielen Tausenden von Studenten nichtproletarischer Abstammung die Arbeitsmöglichkeit genommen.

Rechnet man durchschnittlich nur 3 Familienmitglieder pro Kopf der Ausgekochten, so kommt man auf Millionen von Menschen, deren Schicksal es ist, früher oder später vorzeitig dem Tode zu verfallen, weil ihnen die Erwerbsmöglichkeit genommen wird. Aller Voraussicht nach werden diese Opfer einer verbündeten Doktrin mit in erster Reihe im Heere der Hungernden stehen, deren Zahl infolge der Mis-

erte unaufhaltbar wächst. Nur wenige „Intelligente“ dürften diesem Schicksal entgehen. Wie wird sich diesmal die übrige Welt zu dieser Hölle, aber zitternden Ausrottung der Ueberbleibsel des gebildeten Aufstand stellen? Wäre es nicht in erster Reihe Pflicht des Völkerbundes, mit allen erdenklichen Mitteln vor diesem Massenmorden zu retten, was noch zu retten ist? Oder wird die Welt auch in diesem Falle nur mit Bedauern die „empörende Tatsache“ konstataieren? Millionen fordert der Hunger, Millionen die Seuchen, Millionen ein nachweisbares Experimentieren mit Utopien. Es muß etwas unternommen werden, das Weltgewissen muß, ehe es zu spät wird, wachgerufen werden. Es sind doch Menschen, um welche es sich handelt.

lungen sollen am 20. November beginnen und dürfen etwa 2 Wochen in Anspruch nehmen.

da. Dffenburg, 25. Okt. Am Sonntag findet hier eine Tagung der Dbermeister des Landesverbandes Baden der Friseurer statt.

d. Freiburg, 25. Okt. Zur feierlichen Konsecration des neuen Weihbischofs Dr. Burger am kommenden Dienstag werden zahlreiche Gaste hier eintreffen. U. a. werden auch Bischof Dr. Hugo von Mainz und Weihbischof Dr. Sproll von Kottenburg der Feier betommen.

da. Niederweiler, 25. Okt. Von den Gipswerken Niederweiler in der Naehe von Hausbadon wurde seit einiger Zeit ein neuer Stollen in den Berg gegraben, der nun eine Lnge von 125 Metern erreicht hat. Dabei ist man zum ersten Mal auf Gips gestoBen, der nach sachmnnischer Beurteilung von guter Beschaffenheit ist und in solcher Menge auftritt, daB eine Vergrößerung des Betriebes in nchster Zeit erfolgen wird.

da. Maulburg, 25. Okt. Mehrere Leute waren am hiesigen Bahnhof damit beschftigt, einen Waggon Kartoffeln, der ausgeladen werden sollte, nher an die Laderampe zu schieben. In diesem Augenblick sah die 12jhrige Tochter des Eisenbahnschaffners ihr kleines Brderchen auf dem Trittbret stehen. Sie eilte sofort hinzu, um das Kind zu halten, brachte jedoch dabei ihren Kopf zwischen einen Mast und den Waggon sofort zum Halten gebracht werden, sonst wre zweifellos ein schwerer, vermutlich tdtlicher Unglcksfall entstanden. Jedoch trug das Mgdchen trotz des sofortigen Haltens des Wagens eine tiefklaffende, harf blutende Kopf- und davon, die genht werden muBte.

Sport-Spiel

Eine Bergprfungsfahrt auf den Kniebis.

In der Frhe des Sonntags am 26. Oktober veranstaltet der jngste Automobilklub Badens, der Automobilklub 'Schwarzwald', eine Bergprfungsfahrt auf den Kniebis. Die Rennwagen sind in groBer Zahl von besten, vielfach ausgezeichneten Kraftfahrern eingegangen. Das kennzeichnet, daB der Gedanke richtig war. Die Fahrt muBte unbedingt noch in diesem Jahre unternommen werden, wre die herrliche neue KniebisstraBe nicht zu einer Prfungsfahrt fr Kraftfahrzeuge verwendet worden, so wre sie im nchsten Jahre nach einer neu ergangenen Bestimmung unter den Prfungsstrafen nicht verzeichnet haben. Zugelassen sind Industriefahrer und Privatfahrer.

Die Fahrt beginnt hinter Griesbach beim Kilometerstein 125 und endet in der Naehe der wirttembergischen Grenze beim Kilometerstein 19. Der Anfang der Fahrt ist in Dffenburg am Sonntag, vormittags um 7 Uhr. Drei Wanderpreise sind von Dffenburger Vereinen gestiftet, ein Fernwanderpreis von Fabrikant Max Dold (C. Robert Dold), Weg u. Emailwerke, Kaufmann Kocher (Autobehandlung Dienst und Kocher) und Karosierfabrikant Wils. Dierks Karosierfabrik Dierks und Wroblewski, Dffenburg). Es ist Vorsorge getroffen, daB bei dieser Bergprfungsfahrt, an der Kraftfahrzeuge jeder Art, also Rennwagen, Tourenwagen, Motorroller, teilnehmen knnen und werden, unangenehme Bestimmungen ausgeschlossen sind.

Welche Bedeutung das Kraftfahrzeug fr den Verkehr hat, weiB man in der Orienta heute, nachdem man 1/2 Jahren befest war und monatelang der Eisenbahnverkehr stillgelegen hat, sehr genau. Doch muBten die Auto von Privat-

ten und Expeditoren den Verkehr herstellen, mit dem Postauto ging man auf groBen Umwegen zur nchsten Bahnstation. Die Fahrtrage nach Rendschen war stets von Dffenburger Autos und Kraftfahrzeugen besetzt. Wir konnten aber in Dffenburg erst mit dem Augenblick zu einem organisatorischen Ausbau des Autoverkehrs kommen, als die Franzosen abgezogen waren. Dann wurde aber auch die Sache gleich mit aller Kraft betrieben und wie in den wenigen Monaten gearbeitet wurde, beweist die Tatsache, daB am Sonntag die erste Bergprfungsfahrt veranstaltet werden kann.

Die StraBen der Orienta sind im allgemeinen gut, wenn sie auch fr den Autoverkehr nicht gerade geschaffen sind. Der Automobilklub 'Schwarzwald' setzte sich zur Aufgabe, das nachzuholen, was noch fehlt und berhaupt durch eine intensive Propaganda und feste Verbindungen, das Interesse fr den Autoverkehr und das Kraftfahrzeug zu beleben.

Man darf diesem Sportunternehmen mit lebhaftem Interesse entgegensehen und wird dabei gewiB, so zeigt ein Blick auf die Vorbereitungsarbeiten, auf seine Rehnung kommen.

Jugendeinzelwettkmpfe im Schwimmen.

Der Stillstand der Leistungen des deutschen Schwimmers, der bei dem Vergleich mit den Ergebnissen bei der Berliner Schwimmwoche in die Erscheinung tritt, hat in Schwimmkreisen eine lebhaftere Ausprge ausgelst. Einestheils wird die Anpassung an die internationalen Kmpfe gefordert, andererseits den vielen Wettbewerben, die den Schwimmern kaum Ruhe knnen, die Schuld zugeschoben. Einen bemerkenswerten Vorschlag macht nun der bekannte Schwimmer G. Puske-Berlin, der die Abschaffung der Jugend-Einzelwettkmpfe auf ffentlichen Festen verlangt. Fast jede Veranstaltung sieht bereits Knabenwettkmpfe vor und so wird allmhnlich die Jugend vom frhesten Alter an ber die Kampfbahn gefhrt, so daB sehr

schon bei erfolgreichen Leistungen Ueberhebung, manchmal Kampfeslust, Abgelmtheit in mehr oder minder harter Form in die Erscheinung tritt. Erst dann der Jugendliche die Altersgrenze, so ist er fhig und kommt fr die groBen Krftungen nicht mehr in Frage. Das latere auffllige Verhalten der erfolgreichen Jugendkmpfer im hohen Alter scheint eine Neuerung zu rechtfertigen. Den Ausgleich sollen hier die Mannschaftskmpfe in Staffeln schaffen, die zwar von jedem Teilnehmer die beste Krftleistung fordern, aber ihn doch nicht so in Erscheinung treten lassen. Der Gemeinschaftssinn wird bei der Jugend dadurch natrlich erheblich gefhrt und alle Teilnehmer zur peinlichen Beachtung der Sportgebrge gezwungen, da jeder Verlust eines Kmpfers die ganze Mannschaft um den Sieg bringen wird. Diese Neuerung bringt auch den Vorteil, daB der Jugendliche beim Erreichen der Altersgrenze darauf brennen wird, sein altnliches Rndchen unter Beweis zu stellen und so unverbraucht in die groBen Entscheidungen geht. Diese wertvollen Anregungen verdienen Beachtung, da sie nur Vorteile bringen.

FuBball.

O II der Helmholtz-Oberrealschule—O II des Gymnasiums 4:2 (2:0), Eden 6:0.

Luffahrt.

Einen neuen schnen Erfolg der deutschen Segelfliegerei hat die Wasserkrone erlebt. 5 Herren, die alle keine Motorflieger sind, haben unter der bewhrten Leitung des bekannten Segelflgers R. Tracinski aus Breslau nach 14tggigem Schlen ihre Prfung im Segelfliegen abgelegt mit Flgen von ber 30 Seefunden Dauer und ber 300 Meter Strecke in Gegenwind von 20 bis 30 km/h. Dieser schnelle und schne Erfolg ist dem jngsten Teilnehmer, dem nicht zum ersten Mal der Lebenswrdigkeit der Weltenerer G. m. B. zu verdanken, weil letztere ihre anerkannt gute Schulung 'groBe Welt' zur Verfgung gestellt hat. Unter den Prflingen befindet sich der jngste Segelflieger der Welt, Gottfried Kuber aus Leipzig, 16 Jahre alt. Oberlehrer an der Deutschen Landesoberrealschule in Leipzig. Er hat durch sein geringes Gewicht verminderten Flugwiderstand der 'groBen Welt' hat er in der kurzen Zeit das Fliegen erlernt.

Heute 8 Uhr Curtius-Verammlung (Eintrachtssaal)

Durlach
Anzeigen- und
Abonnements-
Bestellungen

richte man
fr Durlach
an unseren
Vertreter

Firma
Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393

Die Geschftsstelle
des
Karlsruher Tagblatt

Besuchs-
Karten

liefert
rasch und preiswert

Tagblatt-Druckerei
Ritterstr. I. Tel. 297

Gottesdienst-Anzeiger.

Evangelische Stadtkirche.
(10. Sonntag n. Trinitatis.)
Kollekte fr den Evang. Frauenverband fr
Anerkennung.

Stadtkirche, 10: Gottesdienst zur Einfhrung
von Herrr C. Schulz. 11: Christenlehre, Fr.
Schulz.

Kleine Kirche, 10: Stadtkirch. Predigt mit
Hilfswort (Hilfswortpredigt). 11: Stadtkirch.
Gottesdienst, Stadtkirch. Predigt.

SchloBkirche, 10: Stadtkirch. Predigt. 11:2:
Christenlehre, Kirchenrat Blicher.

Johanneskirche, 8: Stadtkirch. Predigt. 10:
Herrr. Predigt. 11:1: Christenlehre, Fr.
Herrr. Predigt. 11:2: Stadtkirch. Predigt.

Christuskirche, 8: Stadtkirch. Predigt. 10: Fr.
Seuteri. 11:1: Stadtkirch. Predigt. 11:2: Stadtkirch.
Predigt.

Gemeindehaus der Weststadt, 10: Stadtkirch.
Predigt. 11:1: Christenlehre, Herrr. Seuteri.
11:2: Stadtkirch. Predigt.

Katholische Stadtkirche, 10: Stadtkirch. Predigt.
11:1: Stadtkirch. Predigt. 11:2: Stadtkirch.
Predigt.

Stadtkirch. Kranzhaus, 10: Stadtkirch. Predigt.
11:1: Stadtkirch. Predigt. 11:2: Stadtkirch.
Predigt.

Katholische Stadtkirche, 10: Stadtkirch. Predigt.
11:1: Stadtkirch. Predigt. 11:2: Stadtkirch.
Predigt.

Stadtkirch. Kranzhaus, 10: Stadtkirch. Predigt.
11:1: Stadtkirch. Predigt. 11:2: Stadtkirch.
Predigt.

Katholische Stadtkirche, 10: Stadtkirch. Predigt.
11:1: Stadtkirch. Predigt. 11:2: Stadtkirch.
Predigt.

Friedenskirche der Meth.-Gemeinde, Karlstr. 49b.
Vorm. 10: Predigt, Stillschweigend. 11:
Andergottesdienst. 5: Predigt fllt aus wegen
Sonderfall.

Stadtkirche der Ev. Gemeinschaft, Heierthemer
Allee 4. Vorm. 10: Predigt, Predigt. 11:
11:1: Stadtkirch. Predigt. 11:2: Stadtkirch.
Predigt. 11:3: Stadtkirch. Predigt.

Waldhornkirche, 11. Diensta. abds. 8: Bibel-Ve-
abend, Herrr. Seuteri.

Katholische Stadtkirche, 10: Stadtkirch. Predigt.
11:1: Stadtkirch. Predigt. 11:2: Stadtkirch.
Predigt.

Stadtkirch. Kranzhaus, 10: Stadtkirch. Predigt.
11:1: Stadtkirch. Predigt. 11:2: Stadtkirch.
Predigt.

Katholische Stadtkirche, 10: Stadtkirch. Predigt.
11:1: Stadtkirch. Predigt. 11:2: Stadtkirch.
Predigt.

St. Bonifatiuskirche, 6: Frhmesse; 7: Kom-
munionmesse mit Monatskommunion der Frauen;
8: Singmesse mit Predigt; 10: Hauptgottesdienst
mit Hochamt vor ausserordentlichem Allerheiligen.
Predigt und Segen; 11:2: Singmesse mit Predigt;
11:3: Stadtkirch. Predigt.

St. Marienkirche, 6: Frhmesse; 7: Kom-
munionmesse mit Monatskommunion der Frauen;
8: Singmesse mit Predigt; 10: Hauptgottesdienst
mit Hochamt vor ausserordentlichem Allerheiligen.
Predigt und Segen; 11:2: Singmesse mit Predigt;
11:3: Stadtkirch. Predigt.

St. Marienkirche, 6: Frhmesse; 7: Kom-
munionmesse mit Monatskommunion der Frauen;
8: Singmesse mit Predigt; 10: Hauptgottesdienst
mit Hochamt vor ausserordentlichem Allerheiligen.
Predigt und Segen; 11:2: Singmesse mit Predigt;
11:3: Stadtkirch. Predigt.

St. Nikolauskirche (Mitteln), 6-7: Weid-
tageliche; 7: Frhmesse mit Generalkommunion
der Frauen; 8: Singmesse mit Predigt und Segen;
10: Hauptgottesdienst mit Hochamt vor ausserordentlichem
Allerheiligen; 11:2: Singmesse mit Predigt und Segen;
11:3: Stadtkirch. Predigt.

St. Nikolauskirche (Mitteln), 6-7: Weid-
tageliche; 7: Frhmesse mit Generalkommunion
der Frauen; 8: Singmesse mit Predigt und Segen;
10: Hauptgottesdienst mit Hochamt vor ausserordentlichem
Allerheiligen; 11:2: Singmesse mit Predigt und Segen;
11:3: Stadtkirch. Predigt.

St. Nikolauskirche (Mitteln), 6-7: Weid-
tageliche; 7: Frhmesse mit Generalkommunion
der Frauen; 8: Singmesse mit Predigt und Segen;
10: Hauptgottesdienst mit Hochamt vor ausserordentlichem
Allerheiligen; 11:2: Singmesse mit Predigt und Segen;
11:3: Stadtkirch. Predigt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmchtigen hat es gefallen, meinen lieben, unvergesslichen
Mann, den treuen Dohn seiner alten Mutter, unseren lieben Bruder, Schwager,
Onkel und Neffen

Herrn Oberingenieur
Paul Klingen

im Alter von 56 Jahren nach kurzem Krankenlager, wohl vorbereitet, heute zu
sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Frau Gertrud Klingen, geb. Schmitz
Frau Dr. Hoeffling, verw. Klingen
auch im Namen derbrigen Verwandten.

Karlsruhe, den 24. Oktober 1924.
Jollystr. 18.
Beisetzung: Montag, den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Gestern nachmittag verstarb
Herr Oberingenieur
Paul Klingen
Mitglied unseres Aufsichtsrats.

Es war dem Verstorbenen nur kurze Zeit ver-
gnnt, sein Wissen und Knnen in den Dienst
unserer Firma zu stellen. Sein lauterer Charakter
und seine Herzengute sichern ihm in unserer Firma
fr immer ein ehrendes Andenken

Karlsruhe, den 25. Oktober 1924
W. Rieger & Co., A.-G.
Zigarrenfabriken

Wir erfllen hiermit die traurige Pflicht
unsere lb. EM EM, A.H.A.H., i. a. B.,
i. a. B., a. B. a. B. und Bekannten vom
Ableben unseres lieben A.H. und Ehren-
vorsitzenden des A.H.-Verbandes

Herrn Oberingenieur
Paul Klingen
geziemt in Kenntnis zu setzen.

Die Beisetzung findet am Montag,
den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr statt.

Karlsruhe, den 24. Oktober 1924.
Die Akad. Turnerschaft
Macaria, Karlsruhe.
L. A. I. A.
des A.H.-Verbandes der Aktivitas
H. Baumann. M. Schmidt.

Trauerbriefe jeder Art schnell und in zster Frist
die Tagblattdruckerei, Ritterstr. 1.

Heiraten! vermittelt streng reell
Franz S. Grzinger,
Karlsruhe, Bbringer-
str. 27, III. H. u. d. c. u.

Christengemeinschaft Waldstr. 79
Jeden Sonntag 10 Uhr Beibehandlung und
Predigt.
Jeden Mittwoch 8 Uhr Vortrag über reli-
göse und kulturelle Fragen.
Gste willkommen!
Kultfleher Leiter: W. Sielowski.